

Schaufenster mit ihrem Schmuck recht zur Geltung kommen, in ein besonderes Licht gestellt. Man sucht selbst in Paris in dieser Beziehung vergebens ihresgleichen. Nunwohl, zu Weihnachten verdoppeln sich naturgemäß die Anstrengungen der Geschäftswelt, die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich zu lenken und hierin leisten jetzt unsere Buchhandlungen — und nicht allein auf der Hohen Straße — Bemerkenswertes, besonders wenn sie das Kunstgeschäft mit in ihren Bereich gezogen haben. Es war wirklich eine Lust, an den Abenden die Auslagen zu bestaunen, was freilich für uns Gatten und Väter ein nicht ungestraftes Wandeln unter Palmen bedeutete. Obschon ein eigentlicher buchhändlerischer Schlager diesmal fehlte und das Wetter sich sehr ungünstig gestaltete, ist man doch hier mit dem Ergebnis des *W e i h n a c h t s g e s c h ä f t s* dank der unverkennbaren Besserung der wirtschaftlichen Lage, besonders des Aufschwungs der Montanindustrie — der allerdings die ungünstige Lage der Baumwollindustrie gegenübersteht — nicht gerade unzufrieden, und das will ja in der heutigen Zeit des Pessimismus schon etwas besagen.

Freilich zählt Köln ja auch zu den *r e i c h e n* *S t ä d t e n*. Unter den 520 500 Einwohnern gibt es nach einer, in dem soeben erschienenen Adreßbuch für 1912 zum erstenmal veröffentlichten Statistik 346 Millionäre. 486 müssen mit einem Vermögen zwischen einer halben und einer ganzen Million auszukommen suchen, 3767 haben über 100 000 *M.* bis 500 000 *M.*, 3236 besitzen über 52 000 bis 100 000 *M.*, 6426 über 20 000 bis 52 000 und 8118 über 6000 bis 20 000 *M.* Das Gesamtvermögen der Bürger beträgt annähernd drei Milliarden (in ganz Preußen annähernd 92, in Deutschland 350 Milliarden) und das Gesamtjahreseinkommen 216 Mill. *M.*

In seinem letzten Berliner Brief tadelt Herr Dr. Ledermann den späten *G e s c h ä f t s s c h l u ß* am sog. Goldenen Sonntag in Berlin um 6 Uhr. Hier hatte man 9 Uhr abends als Ende der Verkaufszeit für angemessen gehalten!

Vom 8. bis 20. Dezember lud eine *«Cölnner W e i h n a c h t s b ü c h e r a u s s t e l l u n g»* zu allgemeinem Besuche ein, die in erster Linie den Zweck hatte, dem Publikum eine Auswahl empfehlenswerter Jugend- und Volkschriften zur Ansicht vorzulegen. Zur Veranstaltung der Ausstellung hatte sich unter dem Protektorat des Kardinals Erzbischofs Dr. Ant. Fischer ein Komitee gebildet, das aus drei Oberlehrern (davon zwei Geistliche), einem geistlichen Rektor, einem Mittelschullehrer und noch sieben Geistlichen und drei Buchhändlern bestand. Stark bevorzugt waren infolge dieser Zusammensetzung die katholische Literatur oder, da die Jugendschriften und Bilderbücher noch nicht nach Konfessionen abgeteilt zu werden pflegen, die katholischen Verleger. Gleichwohl füllte die Ausstellung eine Gymnasialaula und zeigte neben Büchern für Erwachsene auch Bild- und Zimmerschmuck. Der Besuch war stets recht befriedigend; kostenlos wurde ein 29 Seiten starkes Verzeichnis empfehlenswerter Jugend- und Volkslektüre ausgegeben. Die Presse unterstützte das Unternehmen bereitwilligst und zwar in *d e r* Weise, daß sie auf den Bezug durch den Buchhandel nachdrücklich hinwies. Da die Nachahmung sich in anderen Städten empfehlen dürfte, möchte ich auf die betr. Notiz besonders hinweisen. Nachdem darin angeführt war, daß das Buch das beste Weihnachtsgeschenk sei, hieß es: *«An einem nur fehlt es oft. Der gewissenhafte, b u c h h ä n d l e r i s c h* vorgebildete Kaufmann wird sich auch mit den Bestrebungen auf dem Gebiete der Jugendliteratur vertraut machen und in der Regel auch über den Inhalt und die Güte der von ihm feilgebotenen Bücher Auskunft geben können. Leider befassen sich mit dem Weihnachtsbücherhandel aber auch so manche Geschäfte, denen es nur um das möglichst gute Geschäft zu tun ist, und denen es gleichgültig ist, *w a s* sie verkaufen. Zu solchen Geschäften sollte man nicht hingehen, sondern nur zum wirklichen Buchhändler.» Das konnte auch auf die Warenhäuser bezogen werden. Gleichwohl zeigte der Besuch

in den Abteilungen für Buchhandel, daß noch viele Leute sich diesem Standpunkt nicht anpassen, vielmehr glauben, auch für ihren Bücherbedarf den billigen Mann aufsuchen zu müssen.

Übrigens steht in Köln das ganze Jahr hindurch dem Publikum eine *P ä d a g o g i s c h e* *B e r a t u n g s s t e l l e* unentgeltlich zur Verfügung, die sich neben der Beratung der Eltern bei der Berufswahl der Kinder, neben der Auskunftserteilung über Schul- und Erziehungsfragen, auch mit der Unterstützung der Eltern bei der *A u s w a h l* *d e r* *L e k t ü r e* für die Jugend befaßt.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch auf ein neues Unternehmen aufmerksam machen, das bisher nur in sehr wenig Städten ins Leben getreten ist und doch als eine wesentliche Unterstützung der Propaganda für den Bücherkauf erscheint. Am 9. Dezember eröffnete *J. & W. B o i s s e r o e ' s* *B u c h - u n d* *K u n s t h a n d l u n g* (Inhaber H. Schilling) in Köln die ersten, mit einem Sortiment verbundenen besonderen Leserräume. Eine Wendeltreppe führt uns aus dem Verkaufsraum, in dem natürlich große Schilder auf die Zimmer aufmerksam machen, in das erste Stockwerk. Durch einen Vorraum, dessen Wände mit gefüllten Büchergestellen und gerahmten Bildern bedeckt sind, gelangen wir in das erste Zimmerchen, dem sich die beiden größeren Haupträume anschließen. Hier laufen an den unteren Teilen der Wände niedrige Büchergestelle entlang, auf deren in passender Höhe angebrachten oberen Platten zur Besichtigung die neuesten Bücher ausgebreitet liegen: eins neben dem andern, keines auf dem anderen, so daß sie im Vorbeigehen sämtlich in die Augen fallen; zur Weihnachtszeit waren es gebundene Bücher und Weihnachtsliteratur. Auffallend angebrachte Aufschriften zeigten an, wo die Literatur für die Jugend in den verschiedenen Altern gefunden wurde und wo die verschiedenen Wissenschaften zu suchen waren. Kleinere mehreckige Tische an den Fenstern mit Stühlen und ein großer Tisch im letzten Raum sind für die Käufer bestimmt, die sich ungestört und mit Ruhe bestimmte Bücher ansehen wollen. Höher sind sämtliche Wände mit gerahmten Bildern behängt, im letzten Hauptraum präsentieren sich in Soenneden-Schränken, deren Kauf natürlich auch vermittelt wird, gebundene Bücher, besonders feine Klassiker- und Luxusausgaben. Orientierende Schilder ermöglichen überall das Zurechtfinden, so daß ein Fragen kaum nötig ist und sich jeder selbst bedienen kann. Eine Aufsicht ist natürlich nötig. Außer einem riesigen Bilderschrank für Stiche bemerken wir in einer Ecke zur Vorführung kleinerer gerahmter bunter Bilder eine Vorrichtung, wie sie Herr Schilling nach eigener Idee hat ausführen lassen. In bekannter Weise ist die Türenform in Anwendung gekommen, das Originelle ist die Möglichkeit, die Bilder an jeder Stelle anzubringen. Das wird dadurch erreicht, daß die *«Türen»* aus schwarz gestrichenen doppelten, gelochten Blechen bestehen, in deren Löcher kleine Häkchen mit den Bildern gehängt werden. Damit ein dunkler, wirksamer Hintergrund erzielt wird, ist zwischen den beiden Blechen ein schwarzes Tuch durchgeführt. Oben und unten sind an den Türen, die vorn mit T-Eisen abschließen, runde Holzklötzchen angebracht, so daß die Bilder nicht aneinander stoßen können. Auf diese Weise ist es ermöglicht, Hunderte von Bildern auf kleinem Raum vorzuführen. Die Verbindung von Literatur und Kunst regt natürlich den Bücherkäufer auch zur Erwerbung eines hübschen Bildes an, das er gleichzeitig sieht, und umgekehrt nimmt der Kunstfreund auch gelegentlich ein ihn interessierendes Buch mit. Und das ist doch die Hauptkunst des Verkäufers, das Publikum, das einmal in seinem Geschäft drin ist, zum Kauf zu animieren. Die Überredungskunst des Verkäufers wird hier ersetzt durch die geschmackvolle Ausstellung und bequeme Übersicht, und diese Art von Überredung wirkt viel sicherer auch bei denen, die sonst mündlicher Kunst nicht zugänglich sind.

Ein großer Plan zur Hebung des Verkehrs oder vielmehr zur Bewältigung des Verkehrs, dem sich die Staatsregierung